

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Begründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst  
erscheint alle vierzehn Tage.  
Abonnementpreis: Jährlich  
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-  
tige Nonpareillezeile oder de-  
ren Raum 40 Cts. Größere  
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

## Die Leipziger Baufachausstellung.

Die Zeit der riesigen Weltausstellungen, die eine Riesenschau über das ganze Kulturstreben bieten sollten ist vorbei. Wo noch derartiges angestrebt wird, resultiert ein großer Jahrmakel, eine Attraktion und Sensation für Leute, die überall zusammenströmen, wo es etwas zu schauen gibt und wofür ausreichend Klame gemacht worden ist. Der Umfang, den solche Schausstellungen größten Stils annahmen im Lauf der Jahrzehnte, schloß einen wirklich ernsthaften Nutzen aus; man sah tausenderlei und nichts systematisch und gründlich. Im ungeheuren Lirbe des Vielerlei wurde eine Konzentration auf ein bestimmtes Wissensgebiet fast unmöglich und man ging mit einem übervollen Kopf wieder weg, mit der Idee, einen ungeheuren Ueberblick über alle Gebiete menschlichen Strebens heimzubringen, und wenn man zu Hause die tausend Eindrücke sichten und verwenden wollte, so machte man die Entdeckung, daß das positive Ergebnis gleich Null war. Diese Erkenntnis machte ebenso wie die Schwierigkeiten, die von einer Ausstellung zur andern größer und unüberwindlicher wurden, eine Spezialisierung notwendig und diese zeigte, wie man den Gedanken internationaler Ausstellungen wirklich fruchtbar und nutzbringend ausbauen kann. Durch Beschränkung auf ein Sondergebiet wurde eine klarere und anregendere Systematisierung möglich, und vor allem auch eine annähernde Vollständigkeit. Die Aussteller haben die Garantie, daß sie von wirklichen Interessenten vorzugsweise gesehen werden, die Besucher sind sicher aus dem umfangreichen Vergleichsmaterial, das nach fachmännischen Gesichtspunkten für Fachmänner und nicht für ein internationales zusammengewürfeltes sensationshungriges Publikum zusammengestellt ist, einen wirklichen Nutzen, bleibende Anregung und nutzbringende Belehrung zu schöpfen und heimzubringen.

Eine erste derartige Sonderausstellung war die Dresdener Hygiene-Ausstellung, die einen durchschlagenden Beweis für die Wichtigkeit dieses Vorgehens lieferte. Der Erfolg ermunterte zu weiteren derartigen Versuchen und die diesjährige Baufachausstellung in Leipzig ist ein weiterer Schritt auf diesem Wege, der für das Ausstellungswesen der Zukunft vorbildlich werden muß.

Die Idee einer solchen Baufachausstellung von internationalem Charakter ist eine ganz vorzügliche und wenn auch die tatsächliche Ausstellung nicht ganz allen Erwartungen entsprach, so ist es trotzdem ein voller Erfolg, der zeigt, nicht was man bei diesem Vorgehen erreichen kann, wohl aber, daß man so etwas Großes und Ganzes erreichen kann. Die Schwierigkeit bei allen derartigen Unternehmungen liegt in der Absteckung der Grenzen. Gerade diese Leipziger Ausstellung zeigt wieder, wie dehnbar solche Spezialgebiete sind. Man hat alle zur Teilnahme aufgerufen, die mit dem Baufach in irgendwelcher Beziehung stehen und da kommen Hunderte und Tausende, die mit mehr oder weniger Berechtigung ihre Zugehörigkeit erweisen konnten. Ein findiger Industrieller und Fabrikant kann auf jeder Spezialausstellung irgendwie als zugehörig sich einrichten, irgendwie wird sein Fabrikat schon mit dem Gebiet zusammenhängen, unter dessen Flagge die Ausstellung gerade segelt. Und welcher Industriezweig ist nicht irgendwie mit einem Faden an das menschliche Wohnen geknüpft.

Dies ist auch der wunde Punkt der Leipziger Ausstellung, daß die Grenzen nicht enger und konsequenter gezogen sind. Sie sind noch viel zu weit gefaßt und eine spätere Ausstellung wird noch mehr spezialisieren müssen. Sie wird vor allem noch konsequenter auf den Jahrmakelcharakter verzichten müssen. Man hat gar zu vielerlei Besucher in Berücksichtigung gezogen, dem weniger ernsthaften Teil einen viel zu großen Raum zugestanden. Gerade eine Ausstellung, die für die moder-